

Laibacher Zeitung.



Brunnenpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K. halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Gestaltung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juli d. J. dem Landesgerichtspräsidenten Albert Lebien i. f. in Laibach das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juli d. J. dem Landesgerichtsrat Dr. Viktor Wagner in Laibach das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juli d. J. dem Bautechniker Karl Schönbacher in Laibach, dann dem Schieferdecker- und Spenglermeister Heinrich Koen in Laibach das goldene Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juli d. J. dem Werkmeister der Keramischen Baugesellschaft in Laibach Franz Unger das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allernädigst zu verleihen geruht.

Den 10. Juli 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIX., XL. und XLI. Stück der polnischen, das LIII. und LVIII. Stück der kroatischen, das LX. und LXI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. Juli 1903 (Nr. 155) wurde die Weiterverbreitung folgender Prezesse verboten:

Nr. 22 «Il Grido della Folla», Flugblatt der Arbeiterpartei an die Parteifreunde (gedruckt bei E. Edlinger in Innsbruck).
Nr. 27 «Svitny» vom 4. Juli 1903.
Nr. 27 «Lidové Proudy» vom 4. Juli 1903.
Nr. 62 «Slovan Americký» vom 16. Juni 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Die Heeresfrage.

Anknüpfend an die Aussführungen des ungarischen Landesverteidigungsministers Gm. Koloszvary im Wehrausschusse des ungarischen Parlamentes berechnet die „Reichswehr“, daß das Zukunftskontingent nach Einführung der zweijährigen Dienstpflicht aus 25.000 für dreijährige Präsenz assizierten Rekruten und 150.000 für zwei Jahre verpflichteten Leuten, zusammen 175.000 Mann bestünde. Die 71.900 Rekruten, welche gegenüber dem heute noch gültigen Kontingente von 103.100 Mann jährlich mehr einzurichten wären, würden nun keine Erhöhung des Gesamtfriedensstandes des gemeinsamen Heeres und der Kriegsmarine nach sich ziehen, als die, welche mit der in Ungarn zurückgezogenen Wehrvorlage beabsichtigt war. Die Refutierungsergebnisse beweisen, daß die Monarchie leicht im stande ist, das erhöhte Jahreskontingent aufzubringen.

Das „Deutsche Volksblatt“ nimmt die Erklärungen des Ministers zum Anlaß, um neuerdings zu betonen, daß Regierung und Parlament in Österreich in dem Augenblicke, wo die Einheit der Armee durch die Erfüllung der magyarischen Forderungen zertimmert werden würde, den bisherigen Modus der Bedeckung der Ausgaben für die gemeinsame Armee verworfen würden. Beharre man in Ungarn darauf, die Einheit der Armee zu zertrümmern, dann werde man sich jenseits der Leitha mit der Mehrbelastung befriedigen müssen, denn in Österreich werde sich kein Parlament finden, das dulden würde, daß in diesem Falle auch nur ein Heller über jenen Betrag gezahlt kostet.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ will in den Erklärungen des Ministers ein Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der ungarischen Opposition erblicken und fordert die Deutschen auf, daraus ihre Folgerungen zu ziehen.

Die „Deutsche Zeitung“ findet dagegen, daß schon in der Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen

Khuen im Wehrausschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses ein nicht zu unterschätzendes Anzeichen dafür gelegen war, daß Hoerbers Bestrebungen, den Erfolgen der Kossuth-Partei einen Damm zu setzen und eine verwirrende Wirkung auf den nationalen Kampf in Österreich zu verhüten, bereits gute Frucht getragen haben. Noch schärfer oder doch detaillierter sei diese den Parteien in Österreich willkommene Disposition der ungarischen Regierung in den programmativen Erklärungen des Honvedministers Koloszvary in die Erscheinung getreten. Die Aussäumnisse des Ministers seien daher überaus begrüßenswert.

Die „Osterr. Volkszeitung“ schreibt: Obwohl die richtigen und entgegenkommenden Erklärungen des neuen Honvedministers vom Standpunkte derjenigen, welche die Aufrechthaltung einer gemeinsamen Armee im Interesse der Großmachtstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie wünschen, das äußerste zulässige Maß von Zugeständnissen erreichen, werden sie doch kaum hinreichen, um die Obstruktionssucht der Herren Barabas und Genossen zu zügeln.

Die „Arbeiterzeitung“ hält den Plan, mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit das Rekrutenkontingent zu erhöhen und den Friedensstand zu vergrößern, für unannehmbar.

Frankreich und England.

„Die Zeit“ legt dem Gegenbesuch Loubets in London die Bedeutung bei, Frankreich wolle zu erkennen geben, daß es auf die vergangenen Differenzen seinen Wert mehr lege, ebenso wie die Engländer alle gegen sie von Frankreich aus gegangenen Beleidigungen vergessen haben. Es sei nicht zu verkennen, daß ohne die persönliche Initiative des Königs Eduard sich die englandfeindliche Stimmung der Franzosen nicht so bald verloren hätte. Die französische Demokratie habe nun mehr auch gelernt, „zwei Eisen im Feuer zu haben.“

Das „Vaterland“ zieht aus der Reihenfolge der Ereignisse, die sich zwischen England und Frankreich abgespielt haben, den Schluß, daß mit dem Regie-

druck, daß die Sonne recht kräftig scheinen möge.

Als er in Heidelberg sein Zimmer betrat, stand da wieder so eine Kanaille von Bett. «Die Leute sind doch wie verrückt!» wetterte er. «Einem vernünftigen Menschen so etwas anzubieten!» Aber er dachte an Wendlings günstiges Urteil über diese vor treffliche Einrichtung, und sein Mund verzerrte. Obgleich er diesmal seinen Sommerüberrock zur Aus hilfe heranzog, konnte er doch einen behaglichen Schlaf nicht finden. Das ganze Misvergnügen der Nacht lag auf seinem bleichen Gesichte, als er am Morgen zur Gesellschaft trat. Er trank Kaffee mit Rum und schickte dem Kaffee noch einige Kognak nach.

«Das ist ein schwerer Fall von Liebesmelancholie,» sagte Wendling zu seiner Frau. «Diese Hinneigung zum Alkohol ist ein untrügliches Symptom. Na, ein paar Tage mag er noch schwanken, dann wollen wir ihm die rettende Hand bieten.»

Von Heidelberg ging die Reise nach Baden-Baden, von da zurück nach Mainz und dann den Rhein hinab bis nach Wiesbaden. An jedem Morgen erschien der junge Mecklenburger bleicher und melancholischer, und seine Neigung nach den sonnigen Stellen war geradezu auffallend.

«Sie sind wohl Sonnenanbeter?» fragte Wendling.

Der junge Mann lächelte wehmütig und sah wie hilfesleidend zu Fräulein Stein hinüber.

Wendling machte ein überlegenes Gesicht. Das war die Sonne, die er anbetete. Nun, der arme Kerl hatte lange genug gelitten, jetzt wollte er ihm zur Hilfe eilen.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Das Plumbeau.

Eine Reisegeschichte von Hermann Heinrich.
(Fortschreibung.)

Die süddeutschen Wirte hatten sich offenbar auf eine ganz heiße Zeit eingerichtet; der vergangene Tag aber war recht kühl gewesen, und jetzt in der Nacht mache sich eine empfindliche Kälte bemerkbar. Aber was halß's? Gustav legte sich auf die wollene Decke und bedeckte mit dem Plumbeau zunächst die untere Hälfte seiner körperlichen Existenz. Müdigkeit und Frostgefühl stritten sich eine Zeit lang in ihm um die Herrschaft, die Müdigkeit siegte endlich und Gustav druselte ein. Aber es war kein erquickender Schlummer. Beständig sah Gustav den Schulatlas seines Namensvetters vor sich, der sich ins Riesenhalte vergrößerte und hinter dem das schelmisch lächelnde Gesicht der jungen Dame auftauchte. Die tausend Gebirge, Flüsse und Städte, die darauf verzeichnet waren, sollte er auswendig lernen. «Brrr!» machte er, indem er sich schüttelte, und in das Brrr! stimmten die junge Dame und die ganze Reisegesellschaft ein. Gustav erwachte, er zitterte vor Frost. Im tiefsten Herzen unglücklich, zog er das Plumbeau hoch. Er mußte die obere Hälfte seines Ich erwärmen und wohl oder übel seine Beine ihrem Schicksal überlassen. Diesen Wechsel von Unten und Oben, von Druseln und Wachen vollzog er in dieser Nacht noch häufig; matt und übernächtigt stand er am anderen Morgen auf.

«Gott sei Dank, die Sonne!»

Als er Toilette gemacht hatte, unterzog er die Situation noch einmal einer gründlichen Untersuchung;

aber er konnte die Lösung des Rätsels nicht finden. Und doch hatte er das Gefühl, daß er das Opfer eines Irrtumes geworden war. Sollte er Herrn Wendling fragen? Aber nein, das hätte ein schönes Lachen gegeben und Fräulein Stein mit ihren schelmischen Bemerkungen — zur Zielscheibe des Spottes wäre er geworden. Also das Unvermeidliche mit Würde tragen!

Die Reisegesellschaft traf sich im Speizerzimmer beim Morgentasse und begrüßte sich aufs herzlichste.

«Nun, haben Sie Ihren zoologischen Vorsatz durchgeführt, Herr von Sydow?» fragte Wendling.

«Ich danke, leidlich!»

Wendling lächelte still vor sich hin, und als er mit seiner Frau nachher allein war, sagte er: «Gott, Berta, wie sieht der arme Kerl aus! Der hat die ganze Nacht vor Liebestumme nicht geschlafen. Daß es gleich so tief gehen würde! Na, eine Weile mag er noch zappln, dann wollen wir ihm hilfreich beispringen.»

«Wie hat Ihnen Ihr Bett gefallen?» fragte Gustav später leise und schüchtern.

«Sehr gut,» entgegnete Wendling. «Das mit dem Plumbeau ist im Sommer eine vortreffliche Einrichtung. Nicht?»

«Gewiß, das finde ich auch, ein sehr guter Gedanke!» Dabei ging ein Frösteln durch seine Glieder und er suchte unwillkürlich die Sonne auf.

Nachdem die kleine Gesellschaft die Sehenswürdigkeiten der alten Kaiserstadt bewundert hatte, führte sie der Schnellzug nach Heidelberg. Alle waren voll heiterer Ausgelassenheit und auch Gustav hatte seinen Humor wiedergefunden. Seine jugendlich kräftige Natur überwand die nächtliche Ruhestörung bald; doch gab er einmal unwillkürlich dem Wunsche Aus-

rungsantritte des Königs Eduard und nach der Niederwerfung der Buren ein zwar nicht neuer, aber doch intensiverer Zug in die englische Politik gekommen ist. Allmählich werde auch das nächste Ziel dieser Politik erkenntlich, daßselbe heiße: die möglichste Isolierung Russlands. Allein, wenn auch jetzt für Russland mancherlei Ungelegenheiten bestehen, könne man daraus doch nicht folgern, daß Englands Zeit schon gekommen. Die letzten Londoner Tage mögen manchen englischen Plan zur Reife gebracht und das ohnehin kaum genauer bestimmbar Gebiet der französisch-russischen Allianz eingeengt haben, an eine völlige Sprengung dieser Allianz sei jedoch gewiß noch lange nicht zu glauben.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erkennt an, daß durch die Annäherung der beiden Reiche dem Weltfrieden ein großer Dienst verliehen wurde, auch wenn es beim Londoner Besuch nicht zu bestimmten Abschaffungen und bindenden Vertragsbestimmungen gekommen ist. Bemerkenswert sei jedenfalls auch die Aenderung des Tones gegenüber den drei prominentesten Persönlichkeiten, welche an dem Londoner Werke mitgeschafft haben. Sowohl vom König Eduard als von Doubet und Delcassé sprechen die Gegner von ehemals in ganz anderer Weise als früher. „Summiert man die Erscheinungen, welche London in diesen Tagen geboten hat, so muß man sagen, daß sie alle sich gleichsam zu einem Ausdruck der Dambarkeit gegenüber den beiden Staatsoberhäuptern wie gegenüber ihren Ministern gestalteten, die an die Stelle gespannter Verhältnisse endlich einen bequemen und behaglichen Zustand gezeigt haben, welcher alle Interessendifferenzen der Schärfe beraubt und sie in jene Sphären rückt, wo die Möglichkeit eines freundlichen Arrangements fast als das Natürliche erscheint.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Juli.

In der „Neuen Freien Presse“ führt Reichsratsabgeordneter Dr. Schüller aus, daß die Frage, ob dermalen ein System möglich wäre, und ob ein anderer Mann, von der Krone an die Spitze der Regierung gestellt, heute eine Aenderung zum Bessern herbeizuführen vermöchte, angesichts der heutigen Verhältnisse des Parlaments verneint werden müsse. So lange das Parlament ohne Majorität bleibe, könne eine parlamentarische Regierung gar nicht berufen werden. Dagegen müsse mit vereinter Kraft dahin gearbeitet werden, daß die Grundlagen, auf welchen eine echt österreichische, jedem Verzeichungsversuche entgegentretende Regierung, getreu den altbewährten Traditionen des Reiches, die Staatsgeschäfte zu führen habe, gefestigt werden. Der Weg einseitiger Konzessionen dürfe nicht weiter verfolgt werden; das Reich brauche alle Mittel für seinen eigenen Bestand und könne nicht auf seine Rechnung Gebilde entstehen lassen, die an sich nicht lebensfähig, dem Gesamtstaat es unmöglich machen würden, die große, ihm zugesetzte kulturelle, wirtschaftliche und politische Mission zu erfüllen, und deren versuchsweise Einführung die Volksinteressen tief schädigen müßte. Wenn Dr. von Stoerber auf eine solche Staatskunst verzichte, dann verdiene er nur die Anerkennung und Zustimmung aller patriotisch gesinnten Staatsbürger, und wenn er es verstehe, den Zusammenschluß der deutschen Parteien in seiner Bedeutung richtig zu erfassen, der Mitarbeiterchaft der Italiener und der Polen sich zu vergewissern, die anderen noch widerstreitenden Parteien der Einflussphäre der Tschechen zu entziehen und letztere zu isolieren, so sei er auch der Mann der Zukunft.

Aus Bara wird gemeldet: Die serbischen und die kroatischen Parteien suchen sich zu vereinigen, was eine neue Bewegung im Lande verursacht. Man will einen Nationalrat gründen, in dem alle Parteien vertreten sein sollen.

Auf das Telegramm, welches Präsident Lubet beim Verlassen England an den König richtete, sandte der König folgende Antwort: „Die gültigen Worte Ihrer Depesche, welche ich soeben empfange, haben mich tief gerührt. Wir sind alle entzückt, daß Ihr Besuch bei uns Ihnen gefiel. Es ist mein heißester Wunsch, daß die Annäherung zwischen unseren beiden Ländern von Dauer sein möge.“

Zwischen der portugiesischen und der englischen Regierung sind Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Abgrenzung des Vatjose-Landes in Westafrika entstanden, das durch eine Konvention vom 20. August 1896 Portugal zugeschlagen worden war. Nach einer Meldung der Lissaboner „Novidades“ wollen beide Regierungen, um weitere Differenzen zu vermeiden, den König von Italien bitten, als Schiedsrichter die Angelegenheit zu entscheiden. Gegenwärtig befindet sich bereits eine portugiesisch-englische Grenzkommission in der Angelegenheit in London, doch haben die Verhandlungen zu keinem Resultate geführt.

Der „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten mit ihrem Vertreter in Peking einen Meinungsaustausch über die Frage der Verteidigung der dortigen Gesandtschaft pflege. Während dem letzten Bericht über die Gefahr eines neuen Ausbruches einer fremdenfeindlichen Bewegung im Staatsdepartement wenig Bedeutung beigelegt werde, habe die Möglichkeit der Erneuerung der Unruhen die Aufmerksamkeit der Regierung seit einiger Zeit in Anspruch genommen. Man fange an, Vorsichtsmaßregeln für notwendig zu halten.

Tagesneuigkeiten.

(Sonnenlichtinfektion.) In den letzten Jahren wurde wiederholt von Bakteriologen festgestellt, daß das Sonnenlicht vielen Bakterien und darunter auch solchen, welche Krankheiten erregen, schädlich sei und sie nach kurzer oder längerer Einwirkung abtöte. Man empfahl darum die Sonne als eine desinfizierende Kraft, was an sich nichts Neues war, da im Volle längst die Gewohnheit bestand, Betten und Kleidungsstücke, welche von den Kranken benutzt wurden waren, zu sonnen. Es fehlte aber an allen genaueren Ermittlungen, inwieweit man sich im praktischen Leben auf die desinfizierende Kraft der Sonne verlassen kann. Neuerdings wurde nun in einer langen Reihe von Versuchen festzustellen gesucht, wie die Sonne Betten, Wäsche, Kleidungsstücke etc. von Krankheitsträgern zu säubern vermag. Das Ergebnis lautet dahin, daß das Sonnenlicht nur dann sich wirksam erweist, wenn die Bakterien an der Oberfläche der Gegenstände haften; sind sie tiefer in Decken und Stoffen eingedrungen, so läßt uns auch diese Helferin im Stiche. Die Sonne ist also kein so zuverlässiges Desinfektionsmittel wie der Dampf von 100 Grad Celsius; aber sie verringert wohl die Gefahr, und unsere Hausfrauen sollten darum an den guten Sitten des Sonnens der Betten, Wäschestücke u. s. w. ja festhalten!

(Was ist auf dem Saturn los?) Am 23. Juni sah Professor Barnard auf der Lid-Sternwarte in Kalifornien nördlich von der Mitte der Saturnscheibe einen hellen Flecken, den nach telegraphischer Benachrichtigung auch — wie die „Köln. Blg.“ mitteilt — Dr. Hartwig auf der Remeis-Sternwarte zu Bamberg sah. Am 27. Juni morgens 2 Uhr 20 Min. mittlerer Zeit von Bamberg stand dieser Fleck oder weiße Streifen mitten auf der Saturnscheibe. Etwas ähnliches hat man früher nur einmal am Saturn gesehen, nämlich im Dezember 1876. Damals erschien ein runder weißer Fleck auf der Scheibe dieses Planeten und konnte bis zum 2. Jänner 1877 verfolgt werden. Seine Bewegung, infolge der Umdrehung des Saturns um seine Achse, zeigte, daß diese Rotationsdauer 10 Stunden 14 Minuten 24 Sekunden beträgt. Der Planet Saturn besitzt ein außerordentlich hohes Reflexionsvermögen seiner Oberfläche; wenn nun jetzt auf derselben ein hellweißer Fleck lebhaft hervortritt, so ist es wahrscheinlich, daß dieser nicht eine lediglich von der Sonne beleuchtete ungeheure Wolke, sondern eine selbstleuchtende (glühende) Masse bildet. Demgemäß muß sich gegenwärtig auf dem Saturn ein großartiger, ungewöhnlicher Vorgang abspielen, über den hoffentlich die spektroskopischen Untersuchungen einige genauere Aufklärung geben werden.

(Schachspiel für Blinde.) Ein interessanter Versuch wurde seither in einem Blindeninstitute in Paris gemacht. Professor Goldberg wurde auf die Idee, den Blinden das Schachspielen beizubringen, dadurch gebracht, daß er sich sagte: Da so viele Schachmeister gleichzeitig, ohne ein Schachbrett vor sich zu haben, die schwierigsten Partien spielen, müßte es doch möglich sein, im Geiste eines Blinden ebenfalls das Bild eines Schachbrettes herzurufen, nachdem man ihm einen Begriff von den Figuren gegeben hätte. Er ließ nun ein Brett mit glatten und gerippten Feldern herstellen, die die schwarzen und weißen ersehen sollen, und die Figuren so anfertigen, daß die schwarzen oben glatt, die weißen rauh sind. Es scheint, als sollte dieser Versuch, den Unglücklichen ein Gebiet menschlicher Berstreuung zu erobern, von Erfolg gekrönt sein.

(Das Dressurwunder.) Menageriebesitzer: Hier in diesem Käfig sehen Sie, meine Herrschaften, das Wunder der Dressur: einen ausgewachsenen Tiger, einen Steppenwolf und ein Schaf, die in größter Verträglichkeit zusammenleben. Ein Herr: Wie lange haben Sie die Tiere schon? Menageriebesitzer: Bereits drei Jahre. Es ist auch nie das geringste passiert; nur das Schaf hat im Laufe der Zeit einigemale erneuert werden müssen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Handels- und Gewerbezimmer für Krain.

Wie schon kurz gewebet, hielt die Handels- und Gewerbezimmer für Krain am vergangenen Freitag in städtischen Rathaussälen eine ordentliche öffentliche Sitzung ab. Den Vorsitz führte Kammerpräsident Lenareč.

Nach Eröffnung der Sitzung gab der Präsident bekannt, daß an Stelle des Handelsmannes Alfred Lebedenig, welcher nach Berichtigung des Weinändlers Andreas Mejač in die Kammer berufen worden war, jedoch infolge Konkurses das passive Wahlrecht verloren habe, dem Handelsmann Franz Omersa in Krainburg daß erledigte Mandat zufalle, da derselbe bei der Wahl nach Lebedenig die größte Anzahl von Stimmen erhalten habe. Die Kammer beschloß daher, Herrn Omersa als Kammermitglied einzuberufen.

Der Kammerpräsident machte weiters die Mitteilung, die f. f. Post- und Telegraphendirektion habe die Kar. mit in

Kenntnis gesetzt, daß es aus technischen Gründen derzeit unmöglich sei, in den hiesigen Postfilialen Telephonesstellen zu errichten, daß dem bezüglichen Wunsche der Kammer jedoch in nächster Zeit keine Rechnung getragen werden können und widmete sobald einen warmen Nachruf dem jüngst verstorbenen Großhändler Franz X. Sovovan, welcher durch eine Reihe von Jahren Mitglied der Kammer gewesen. Die Kammermitglieder erhoben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen.

Kammerrat J. Mejáč berichtete über die Kammerrechnung für das Jahr 1902, welche ohne Debatte genehmigt wurde, worauf die angemelbten Dringlichkeitsanträge zur Verhandlung gelangten. Kammerrat Kreger wies darauf hin, daß das Resultat der gerichtlichen Untersuchung in Bezug auf den am 24. Mai vor dem hiesigen deutschen Casino vorgekommenen Ereignisse und Demonstrationen bereits vorliege; dennoch gaudere die Regierung, der Öffentlichkeit das Resultat bekanntzugeben, was umso mehr geboten sei, als die vom Korrespondenzbureau verbreitete Darstellung dem wahren Sachverhalte nicht entspreche und geeignet sei, in der Außenwelt die Verhältnisse in Laibach in einem falschen Licht erscheinen zu lassen, wodurch namentlich die gewerblichen und die Handelsinteressen unserer Stadt arg geschädigt werden. Redner beantrage daher dringlich, daß die f. f. Landesregierung erfuhr werde, daß das Resultat der durchgeföhrten gerichtlichen Untersuchung in Bezug auf die Ereignisse vor dem Laibacher Casino in authentischer Weise sofort bekanntzugeben, beziehungsweise die vom Korrespondenzbureau verbreitete Darstellung des Sachverhaltes richtigzustellen.

Kammerrat Gahner erklärte in längerer Ausführung, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes der Kammer sei, seine Stimme zu erheben, sobald nach seiner Überzeugung die Interessen des Handels und Gewerbes im Lande gefährdet werden. Einzig und allein von diesem Standpunkte aus, ohne Rücksicht auf nationale Sympathie oder Antipathie, fühle er sich zu einigen Bemerkungen veranlaßt. Mit Rücksicht auf den guten Ruf des Landes bellage er die leichten Vorwürfe in Laibach auf das tiefste, da dieselben dazu angeleitet seien, Handel und Gewerbe Krains schwer zu schädigen. Diese Ansicht mag wohl bei manchen Engherzigen auf Widerstand stoßen, aber er sage, unbekümmert um die Gegnerschaft, auf welche seine Worte stoßen mögen: Kein Land ist auf fremde Hilfe, fremde Unternehmungslust und fremdes Kapital mehr angewiesen als Krain und darum müssen Vorwürfe, wie sie sich jüngst in Laibach abgespielt, als selbstmörderische Taten bezeichnet werden, da sie jene Elemente abschrecken, die Krain im Interesse seines Handels und Gewerbes heranzuziehen alle Ursache hätte. Es sei eine notorische Tatsache, daß der Fremdenverkehr in Krain im Rückgang begriffen sei. Das sei angesichts solcher Vorfälle begreiflich und liegt, vereint dahinwirken, verartige Vorwürfe mit allen Kräften zu hintertreiben.

Der Vorsitzende ermahnt den Redner, sich auf die Frage der Dringlichkeit des gestellten Antrages zu beschränken, worauf Kammerrat Gahner erklärt, daß er mit seinen Ausführungen bereits zu Ende sei.

Nachdem Kammerrat Hribar für die Dringlichkeit des Antrages eingetreten war und betont hatte, daß gerade die Auslösungen des Vorredners ihn bestimmt hätten, für Kregars Antrag einzutreten, wurde die Dringlichkeit mit großer Majorität beschlossen, worauf Kammerrat Kreger seinen Antrag meritorisch begründete und u. a. hervorholte, Herr Gahner hätte die Bedeutung der vor dem deutschen Casino vorgekommenen Demonstrationen übertrieben und sich, wie es scheine, seine Informationen nur aus dem „Grazer Tagblatt“ geholt. (Herr Gahner: „Nein, von Augenzeugen!“) Auch Redner habe sich bei Augenzeugen über die Vorfälle unterrichtet, und es sei auch durch die gerichtliche Untersuchung festgestellt, daß Schüsse gegen das Casino nicht abgefeuert worden seien. Wenn Kammerrat Gahner es als ein Glück für Krain hinstelle, daß Fremde ihr Kapital in Krain investieren, so müsse er hervorheben, daß sie sich höchstens Sympathien für unser Land leiten lassen, sondern nur reichen Gewinn anstreben. Durch die übertriebenen Berichte, welche aus diesem Anlaß insbesondere in auswärtigen Blättern verbreitet wurden, seien die Interessen der hiesigen Handels- und Gewerbetreibenden arg geschädigt worden und es sei daher zu erwarten, daß sein Dringlichkeitsantrag einstimmig Annahme finden werde.

Kammerrat Gahner erklärte, daß er die Ausführungen des Vorredners nicht verstanden habe, da er die slowenische Sprache nicht mächtig sei, und stellte an das Präsidium das Ersuchen, ihm dieselben zu verdonnischen. Kammerrat Hribar protestierte entschieden gegen ein solches Begehr, welches eine Erniedrigung der slowenischen Sprache involviere und am allerwenigsten in einem Lande angebracht sei, dessen Bevölkerung zu 96 % der slowenischen Nationalität angehöre. Wer ein Mandat in dieser Kammer anstrebe, müsse um den Verhandlungen der Kammer folgen zu können, auch der slowenischen Sprache mächtig sein, sonst könne er seine Aufgabe nicht gewissenhaft erfüllen. Kammerrat Baumgartner protestierte dagegen, daß man der Minorität mehr Rechte gewähre, Reden in deutscher Sprache zu halten, worauf Kammerrat Hribar erklärte, daß ja niemand gegen deutsche Reden aufgetreten sei, daß aber die Majorität es niemals zulassen könne, daß slowenische Reden irgendjemandem verboten werden müßten.

Kammerrat Lüdemann sagte, der Wunsch des Herrn Gahner sei gewiß billig und er müßte an dem Gerechtigkeitsgefühl der Majorität zweifeln, wenn diesem Wunsche nicht Rechnung getragen würde. Im übrigen wünsche er selbst, daß die vorgefallenen Demonstrationen möglichst gelineben, gestellt worden wären, obwohl sie schlimm genug gewesen seien und uns allen geschadet haben. Er sei immer bestrebt gewesen, die Gegenseite zu mildern, da wir ja daran angewiesen sind, uns zu vertragen. Leute, die Kapital, Verständnis

und Unternehmungslust haben, dürfen nicht abgestoßen, im Gegenteile, sie müßten möglichst herangezogen werden.

Kammerrat Hribar erklärte, daß er die Worte des Vorredners mit Befriedigung vernommen, da sie in wohltemdem Gegenseite zu den Ausführungen des Herrn Gschner stünden. Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach habe seine Pflicht erfüllt und die Demonstrationen verurteilt. Dieser Umstand hätte wohl entsprechende Beachtung verdient; trocken hätten die Blätter die Affäre mit Schadenfreude stilisiert soweit die deutsche Zunge reicht. Kammerrat Gschner habe seine Rebe bereits in der Tasche geschrieben mitgebracht und es wäre heute in dieser Kammer zu einer politischen Debatte gekommen, auch wenn Herr Gregor seinen Antrag nicht eingebracht hätte. Dass Kain an fremdes Kapital angewiesen sei, sei nicht richtig, wohl aber fehle es unseren Kapitalisten an Unternehmungslust; diesbezüglich müsse Wandel geschaffen werden, dann aber werde auch die Arbeitskraft unseres Volkes nicht mehr von den Fremdlingen ausgebaut werden können. Rebner erklärte schließlich, daß er für den Antrag Gregor in seiner gegenwärtigen Fassung nicht stimmen könnte. Die gerichtliche Untersuchung sei noch nicht zu Ende geführt, die Regierung aber könne eine Richtigstellung des vom Korrespondenzbüro verbreiteten Berichtes nur auf Grund des Ergebnisses der gerichtlichen Untersuchung veranlassen. Er beantrage daher, die Regierung um Veranlassung einer Richtigstellung zu ersuchen, wenn die Untersuchung ergeben sollte, daß der erwähnte Bericht des Korrespondenzbüros den Tatsachen nicht entsprach.

Nachdem Kammerrat Gregor dieser Fassung des Antrages zugestimmt und auch Kammerrat Sudmann gegen dieselbe eine Einwendung nicht zu erheben erklärte, wurde der in diesem Sinne stilisierte Dringlichkeitsantrag bei der Abstimmung einhellig angenommen.

Kammerrat Hribar brachte die Mängel beim hiesigen l. f. Post- und Telegraphenamt zur Sprache. Allgemein sei die Klage, daß die nötigen Manipulationen bei der Telephonzentrale nicht mit jener Raschheit durchgeführt werden, welche das Publikum mit Recht beanspruchen darf. Eine einzige Person könne bei der bedeutenden Anzahl der Verbindungen den Anforderungen nicht entsprechen. Auch die Zustellung von Depeschen lasse vieles zu wünschen übrig, da sogar Fälle vorkommen seien, daß Telegramme erst zwei Stunden nach deren Eintlangen den Adressaten zugestellt würden. Dadurch würden insbesondere die Geschäftskräfte in ihren Interessen geschädigt. Rebner beantrage daher, daß die l. f. Post- und Telegraphendirektion ersucht werde, für rascheres Funktionieren des Telefons und für sofortige Zustellung der eingelangten Depeschen Sorge zu tragen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Kammerrat Hribar besprach weiters die geänderten Eisenbahntarife, welche den Export unserer Tonwarenindustrie ungemein erschweren und stellte den Antrag, daß von der Kammer beim l. f. Eisenbahnministerium diesbezüglich entsprechende Schritte um Abhilfe unternommen werden. Der Antrag wurde der Sektion zur Berichterstattung zugewiesen, desgleichen mehrere Anträge Gregors, betreffend daß gewerbliche Unterrichtswesen.

Das Gesuch der Gewerbegenossenschaft der Sobawassererzeuger in Kain um Subvention wurde abschlägig beschieden und sobann über Antrag des Kammerrates Rohrman abgeschlossen, die Brüder Gegenstände der Tagesordnung dem Kammerpräsidenten Einzel zur Erledigung abzutreten.

Um 1/2 Uhr abends wurde sobann die Sitzung geschlossen.

getragen zu

firmen und bacher Gemeinderat.

L: Gemeinderat beschäftigte sich in seiner Mariengäuderei Lösung dieser Frage ist nun in einem aktuellen Stande getreten, nachdem die Millstöckstraße ausgebaut ist und in der nächsten Zeit auch deren unterer Teil nächst der Franziskanerkirche entsprechend reguliert werden wird.

Es ist zweifellos, daß ein großer Teil des Verkehrss vom und zum Bahnhof auf die Millstöckstraße gelenkt werden wird, da jedermann die Passage durch die enge Bahnhofsgasse gerne vermeiden dürfte. Die Ablösung und Demolierung des den Verkehr behindernden alten Hauses des Apothekers Josef Mayr sowie des anstoßenden Geschäftshauses des Handelsmannes Viktor Schiffer erscheint daher im Interesse des öffentlichen Verkehrs geboten. Der Referent der Regulierungssession, Gemeinderat Dr. Staré, machte die Mitteilung, daß Herr Mayr allerdings sich bereit erklärt habe, daß fragliche Objekt der Stadtgemeinde abzutreten, doch seien dessen Bedingungen nicht annehmbar. Herr Mayr verlangt nämlich eine Entschädigung von 40.000 K in barer Gelde sowie die unentgeltliche Abtretung des bei seinem neuen Hause bereits verbauten städtischen Terrains. Auch bleibe die von der Morastentumpfungskommission in Aussicht gestellte Entschädigung von 12.000 K Herrn Mayr auch nach Verkauf seines Hauses vorbehalten. Der Referent bezeichnete diese Forderung als übertrieben und stellte den Antrag auf Einleitung des Expropriationsverfahrens, welches auch gegen Herrn Viktor Schiffer auszubehalten sei, da eine freiwillige Abtretung seines Hauses kaum zu erreichen sein dürfte. Der Antrag auf Einleitung des Expropriationsverfahrens wurde mit großer Majorität angenommen.

Gemeinderat Zubek berichtete über die Regulierung des unteren Teiles der Millstöckstraße neben der Franziskanerkirche. Die Absicht, das Terrain längs der Kirche abzugraben und mit dem Straßenniveau in Einklang zu bringen, mußte fallen gelassen werden, da sowohl die Regierung als auch die Kirchenvorstellung in der Befürchtung dagegen Einsprache erhoben, daß das Fundament des Baues dadurch gefährdet werden könnte. Da auch die vom städtischen Ingenieur J. Foerster durchgefahrene statische Berechnung ergab, daß der Druck im Fundament das für solches Terrain

festgesetzte Maximum von sechs Kilo per Quadratcentimeter übersteigt, beschloß die Bausession von der Regulierung im Sinne des Protocols vom 19. März 1902 abzustehen und die Durchführung derselben nach dem Projekte des Architekten Prof. Dr. Max Fabiani zu beantragen. Die Kosten für die Durchführung dieses Projektes (Aufstellung eines Eisenstifts längs des erhöhten Trottoirs) sind mit 9800 K präsumiert und sollen aus dem Anlehen für neue Straßen gedeckt werden. Der erforderliche Bau vor dem Kircheneingange wäre von der Kirchenvorstellung zu bestreiten. Der Gemeinderat entschied sich für das Projekt des Architekten Dr. Fabiani. Dem städtischen Ingenieur Foerster wurde für seine mühevolle Arbeit der Dank des Gemeinderates ausgesprochen.

Über Antrag desselben Referenten wurde dem Refurse

des Hausbesitzers und Fleischhauers Johann Rosenina gegen

die magistratische Entscheidung, wonach denselben die Be-

willigung zum Umbau der in seinem Hause (an der Ecke der Bahnhof- und der Quergasse) befindlichen Tischlerwerk-

stätte zu Privatzimmern verweigert worden war, gegen

Ausstellung eines Reverses Folge gegeben. Im Revers soll festgestellt werden, daß der Umbau bei Bemessung des Ent-

schädigungs betrages nicht zu berücksichtigen sei, falls die

Stadtgemeinde sich veranlagt sehen sollte, dieses Haus zu

Regulierungszwecken abzulösen und zu demolieren.

Gemeinderat Subic berichtete über die von der all-

gemeine österreichischen Kleinbahn-Gesellschaft im Sinne

des § 12 des mit der Stadtgemeinde Laibach abgeschlossenen

Vertrages vorgelegte Erfolgssrechnung der elektrischen Stra-

ßenbahn, und zwar für den Zeitraum vom Tage der Be-

triebsöffnung der Bahn (6. September 1901) bis 31. De-

zember 1902. Die Einnahmen aus dem Betrieb in dieser

Zeitperiode belaufen sich auf 153.084 K 24 h, die Betriebs-

osten, Gehälter, Löhne, Amortisation des investierten Kap-

itals usw. hingegen 147.647 K 15 h, so daß sich ein Über-

schuß von nur 5437 K 09 h ergibt, welcher zur Dotierung

des Erneuerungsfonds und einer 5 % Dividende für das in-

vestierte Anlagekapital lange nicht ausreicht. Im genannten

Zeitraume wurden mit Einzelfahrtscheinen 1.119.690 Per-

sonen befördert. Die größte Anzahl der in einem Monate des

Jahres 1902 ausgegebenen Einzelfahrtscheine betrug im Sep-

tember 75.222, die kleinste Anzahl im Februar 52.162. Die

erststattete Erfolgssrechnung wurde zur Kenntnis genommen.

Namens der Schulfestsetzung berichtete Gemeinderat Doktor G. Kreft in Angelegenheit der Abschaffung der Klassifikation "mit Vorzug" an den trainischen Volksschulen. Der Referent hob hervor, daß die bezügliche Verordnung des trainischen Landesschulrates, welche in Österreich einzig bestehet, dem Schulweisen kaum zum Vorteile gereichen dürfte. Der "Vorzug" sei eine traditionelle Auszeichnung, welche der Organi-sation unseres Schulwesens von der Volksschule bis zur Universität entspreche und in der Promotio sub auspiciis imperatoris ihren prägnantesten Ausdruck finde; dieselbe sei geeignet, den Fleiß der Schüler günstig zu beeinflussen und sei die Abschaffung derselben vom pädagogischen Standpunkt bedauerlich. Der Landesschulrat sei daher zu ersuchen, die Klassifikation "mit Vorzug" beizubehalten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Gemeinderat Dimnik berichtete über Adaptierungen, die sich im Gebäude der II. städtischen Knabenvolksschule als notwendig herausstellen und daher in der bevorstehenden Ferienzeit durchzuführen wären. Um dem Mangel an Lehrzimmern für die in Aussicht genommene 6. Klasse abzuholzen, wäre die Naturalwohnung des Schulleiters aufzulassen und die bezüglichen Räume zu Lehrzimmern umzugestalten. Der Antrag wurde angenommen und der erforderliche Kredit von 1850 K bewilligt. Desgleichen wurde für verschiedene Reparaturen und Anschaffungen in den städtischen Volksschulen der angesprochene Kredit von 1100 K genehmigt.

Über die projizierte Aenderung in der Regulierung der Begagasse referierte Gemeinderat Dr. Staré. Die Ablösung des Grajzerischen Hauses gestatte nun eine entsprechende Verbreiterung dieser Gasse und die Regulierungssession stelle daher den Antrag, daß die Baulinie verändert werde, daß sie mit der vorselbst befindlichen alten römischen Mauer zusammenfalle. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Schließlich wurden über Antrag des Gemeinderates Zubek zwei Parzellierungssänderungen bewilligt, und zwar dem Maurermeister Simon Treo für seinen Baugrund an der Glomelsgasse und den Herren Crnelič und Kalovec für die Aufführung eines Doppelhauses auf den Gründen der fürstbischöflichen Meierei.

Nachdem der Bürgermeister noch erklärt hatte, daß die nächste Sitzung voraussichtlich erst Mitte September einberufen werden dürfte, wurde die öffentliche Sitzung um 1/2 Uhr abends geschlossen.

Krainisch-Lütschändischer Forstverein.

(Fortsetzung.)

Um 7 Uhr abends fand in den Kasinolokali-täten die Vollversammlung des Vereines unter dem Vorsitz des Präsi-denten, Baron Ludwig Berg, statt. Derselbe gedachte in warmen Worten der im abgelaufenen Jahre mit Tod abgegangenen Mitglieder des Vereines.

Aus den weiteren Mitteilungen ist zu entnehmen, daß sich der Verein, dank vieler Unterstützungen, die ihm seitens des Aderbauministeriums, des Lanbesausschusses, der Krainischen Sparkasse u. s. w. zugewendet wurden, in der Lage befand, allen Anforderungen gerecht zu werden, und nach wie vor eine erspriechliche Tätigkeit im Interesse des gesamten Forstwesens zu entfalten. Insbesondere die Krainische Sparkasse hat den Verein durch eine hochherige Spende von 2000 K zu außerordentlichem Dank verpflichtet.

Mit größter Freude ist es zu begrüßen, daß der Verein durch diese Spende in die Lage versetzt wurde, die vom Forstinspektor Guzelj versagte, vom Vereine prämi-

ierte und ins Eigentum erworbene Broschüre "Anleitung zur Bewirtschaftung des Kleinwaldbesitzes" in Druck legen und in Tausenden von Exemplaren unentgeltlich im Volle verbreiten lassen zu können.

In den Ausschuß des Vereines wurden die Herren L. t. Oberforstrat Rudolf Thoma und Forstmeister Schollmaier gewählt.

Ferner wurde beschlossen, die nächstjährige Versammlung in Weine se 18 gemeinsam mit dem lärmischen Forstvereine abzuhalten.

Am 28. Juni zeitlich morgens versammelten sich die Teilnehmer, denen sich auch mehrere Gäste aus Istrien anschlossen, zur Walderschau.

Die Strecke bis Fežnar wurde zu Wagen auf der neu erbauten Strugstraße zurückgelegt. Sodann wurden in mehrstündigem Fußmarsch unter Führung der Forst- und Domänenverwalter Moritz Seitner und Ernst Friedrich längs des Belicabaches verschiedene Waldbestände, die durchwegs ein sehr befriedigendes Bild boten, durchschritten. Die in den Belicabach eingebauten Belica- und Putriklaufen wurden eingehend besichtigt.

Um die Mittagsstunde erfolgte die Ankunft beim Forsthaus Kreloze, in dessen Nähe an einem mitten im Hochwald prächtig gelegenen Plätzchen ein von der Forstverwaltung gebotenes Waldfeststüd eingetragen wurde. Demselben folgten heitere Trinksprüche und Gesänge, die freudige Zustimmung fanden. Nur schwer trennte man sich von dieser herrlichen Stelle, um den Abstieg nach Fežnar, beziehungsweise Istrien, anzutreten.

Der Abend wurde in den Kasinolokali-täten, wo sich auch ein Kranz schöner Frauen eingefunden hatte, in heiterer Stimmung verbracht.

(Fortsetzung folgt.)

— (Bürgermeister Hribar) tritt heute eine größere Reise an, von der er erst am 15. August heimkehren wird. Von diesem Zeitpunkte an bis zum 15. September wird der Bürgermeister jeden Freitag amtieren. Während seiner Abwesenheit vertritt ihn der Magistratsdirektor Bončina, der nebst dem Magistratssekretär Vač auch jene Schriftstücke entgegennimmt, von denen gewünscht wird, daß sie dem Bürgermeister mitgeteilt oder von ihm selbst der Erledigung zugeführt werden.

— (Die "Glasbena Matica") hielt vorgestern abends ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Oberrechnungsrat Anton Svetel, gedachte in seiner Ansprache der verstorbenen Vereinsmitglieder (Doktor Rupert Bežek, Fr. L. Šouvan, Anton Lahnar, Franz Triller, Johann Brhovec, Gregor Janečić, Dr. Heinrich Sullje, Dr. Andreas Vojsla und Andreas Zumer) und lud die Versammlung ein, daß Andenken derselben durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Im weiteren Verlaufe seiner Rede dankte der Vorsitzende dem Laibacher Gemeinderate für die außerordentliche Subvention von 14.000 K, dem Domkapitel und dem Ursulinerinnenkonvente für die Ueberlassung der Dome, beziehungsweise Klosterfrauenkirche, anlässlich der Aufführungen des "St. Franziskus", den Vorschüssen und Sparkassen für die Spenden im Gesamtbetrage von 1260 K, weiters der Regierung, dem Lande, dem Gemeinderate und der Krainischen Sparkasse für die ordentlichen Subventionen im Betrage von 20.700 K, endlich dem Gesangchor für dessen ausdauernde und aufopfernde Tätigkeit. — Über die Vereinstätigkeit berichtete Herr Prof. Ivan Orel. Der Ausschuß hat im vergangenen Vereinsjahre zehn Sitzungen abgehalten. Die Schule, an welcher fünf Lehrkräfte unterrichteten, wurde von 236 Jünglingen besucht, von denen mehrere verschiedene Unterrichtsgegenstände besuchten. Unterrichtet wurden 119 Jünglinge im Klavierspielen, 40 im Violinspielen, 75 in der Theorie, 108 im Schulgesange, 3 im Kontrapunkte und 2 in der Musiggeschichte. Am Schlusse des Schuljahres fanden sowohl Schulprüfungen als auch drei öffentliche Produktionen statt. Die Filiale in Rudolfsdorf zählte 40 Jünglinge, an welchen von drei Lehrkräften Unterricht erteilt wurde. Der Gesangchor der "Glasbena Matica" zählt 152 Kräfte (86 Damen und 66 Herren). Er trat in sieben Konzertaufführungen auf. Der Verein zählt 10 Ehrenmitglieder, 72 gründende und gegen 520 ordentliche Mitglieder.

— Dem Kasparbericht des Herrn Paul Ložar zufolge beliefen sich die Einnahmen auf 66.877 K 34 h (darunter 16.568 K 60 h für Konzerte), die Ausgaben auf 65.390 K 33 h (darunter 12.562 K 63 h für Konzerte). Die Schuldenlast beträgt gegenwärtig 55.220 K 36 h. Der Voranschlag weist 19.050 K an Einnahmen und 27.980 K an Ausgaben, also einen Abgang von 8930 K auf, welcher durch Erhöhung der ordentlichen Subventionen, beziehungsweise durch außerordentliche Unterstützungen zu bedenken ist; falls es nicht möglich sein sollte, außerordentliche Einnahmen zu erzielen, so werden einzelne Posten entsprechend herabgesetzt werden.) — Sowohl der Tätigkeits- als auch der Kasparbericht wurden beifällig zur Kenntnis genommen. Herrn Oberrechnungsrate Svetel wurde für seine erfolgreichen Bemühungen im Laibacher Gemeinderate um die außerordentliche Subvention der Danke voliert. — Die hierauf vor genommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: Anton Svetel (Obmann), Fr. Koblar, Ivan Kruler, Paul Ložar, Fr. Milčinski, Dr. Josef Oblak, Dr. Ivan Orel, Anton Petrovič, Dr. Vladimir Ravnihar, Anton Reich, Dr. Vladimir Rubež, Dr. Ivan Rupniš, Albert Sič und Anton Stritoš. Zum Schlusse wurde über Antrag des Herrn Musikdirektors Hubad der Kammervirtuose Franz Onodi einstimmig zum Ehrenmitgliede der "Glasbena Matica" ernannt.

* (Vom Blize erschlagen.) Am 5. d. M. gegen Mittag schlug der Blize in das Haus des Besitzers Johann Bičič in Zarečica, politischer Bezirk Abelberg, ein, und tötete hiebei den 22 Jahre alten Sohn Johann, welcher sich anschloß, die Fenster zugumachten.

— Die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Rudolfswert fand am 9. d. M. in den Lokalitäten der Mädchen- schule in Rudolfswert statt. Der Vorsitzende, Herr Bezirks- schulinspektor Anton Jersinovic, begrüßte die Anwesenden und betonte, daß er heuer das letztemal die Bezirks- lehrerkonferenz leite. Zu seinem Stellvertreter ernannte der Herr Vorsitzende den Leiter der vierklassigen Volksschule in Rudolfswert, P. Otofar; zu Schriftführerinnen wurden per acclamationem die Fräulein Marie Arh und Marie Azman gewählt. Zum Berichte über die Inspektion der Schulen übergehend, bemerkte der Herr Bezirkschulinspektor, daß er heuer nur wenige Schulen inspizieren konnte. er daher

Was er heute mit wenigen Schülern imprimieren konnte, er sollte im allgemeinen einige Winde über das Ziel der Volksschule geben wollen. An Schulen mit ungünstigen Schulverhältnissen, namentlich an einklassigen, sollte der Lehrer sein Hauptaugenmerk auf ausdrucksvolles Lesen, korrektes und reines Schreiben und praktisches Rechnen richten. Die Sprachlehre soll nur im Anschluß an das Lesebuch und in Verbindung mit den schriftlichen Arbeiten behandelt werden. Die Kinder sollen nach Austritt aus der Volksschule fähig sein, einfache Briefe zu schreiben, Postanweisungen &c. auszufüllen. Das Rechnen soll sich auf die praktischen Lebensbedürfnisse erstrecken und daher mögen hauptsächlich wirtschaftliche Rechnungen gelöst werden. Von der Geographie, Naturlehre und Naturkunde mögen die Hauptbegriffe den Kindern beigebracht werden. In der Geographie soll vor allem der Heimatort, die nächste Umgebung und das Heimatland, in der Naturlehre die gewöhnlichsten Naturscheinungen und in der Naturkunde die für die Landwirtschaft nützlichen und schädlichen Tiere behandelt werden. Kurz resumiert: Der Lehrer soll in der Schule wenigstens das durchnehmen, was den Kindern im späteren Leben von Nutzen sein könnte. Schließlich soll auch

die Obstbaum- und Rebzucht nicht außer acht gelassen werden, denn diese beiden landwirtschaftlichen Zweige, vom erfahrenen Lehrer mit Lust und Liebe behandelt, bringen der Gemeinde große Vorteile. — Was den Schulbesuch anbelangt, so möge der Lehrer die Überzeugung hinnehmen, daß nicht allein die Schulstrafen denselben verbessern, der Lehrer soll vor allem dafür sorgen, daß der Unterricht intensiv und interessant gestaltet werde; so werden die Schüler gerne zur Schule gehen und auch die Eltern dieser Besuchsfreudigkeit weniger Hindernisse in den Weg legen. Nun kam der Herr Vorsitzende auf das Zusammenwirken der geistlichen und weltlichen Lehrer zu sprechen und empfiehlt mit eindringlichen Worten ein harmonisches, einträchtiges Vorgehen dieser beiden Erziehungsfaktoren. Diese Eintracht empfahl er schließlich auch den weltlichen Lehrern unter sich; dieselben mögen stets des Spruches eingedenkt sein: Eintracht vermehrt, Zwietracht zerstört. — Als vierter Programmpunkt kamen die Verordnungen und Erlässe der Schulbehörden zur Sprache, von denen die wichtigsten vom Vorsitzenden verlesen und interpretiert wurden. Zu Referenten des fünften Punktes der Tagesordnung: Ein Stundenbild im Rechnen für eine Stunde in zwei Abteilungen mit mittelbarem und unmittelbarem Unterrichte wurden vom Herrn Moritschenen Herr

varem Unterricht wurde vom Herrn Vortragenden Herr Franz Potokar, Lehrer in St. Lorenz, und Fräulein Alwine Sart bestimmt. Beide Referenten entledigten sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise und es wurde ihnen der Dank der Versammlung ausgesprochen. Beim sechsten Punkt der Tagesordnung, betreffend die Bestimmung der Lehrbücher für das künftige Schuljahr, beschloß die Bezirkslehrerkonferenz, bei den im laufenden Schuljahre im Gebrauche stehenden zu verbleiben. Ueber den Stand der Bezirkslehrerbibliothek berichtete die Obmännin des Bibliothesausschusses, Fr. Marie Clarici, Oberlehrerin an der dreilassianischen Mäd-

Blatt Czadra, Berichten an der verlässlichen Buchschule in Rudolfsburg. Dem Berichte entnehmen wir, daß die Bibliothek 1245 Hefte und Bände zählte. Die Einnahmen beliefen sich auf 323 K 18 h, die Ausgaben hingegen auf 251 K 48 h. Der Ausschuß empfahl mehrere Bücher pädagogischen Inhaltes zum Ankaufe. Herr Oberlehrer Johann Benedičíč aus Orehovica stellte den Antrag, künftighin nur Bücher pädagogischen Inhaltes zu bestellen, die Abonne-

rung beliebtestischer Zeitschriften, wie z. B. des „Zvon“, des „Dom in Svet“ ic. aufzugeben. Ueber diesen Antrag entspann sich eine gröhere Debatte, in welche die Herren Dav. Matto, Lehrer in Töpliz, Matthias Jenko, Oberlehrer in Neudegg, und schließlich der Herr Bezirksschulinspektor eingriffen. Dieser meinte, man möge auch fernerhin päd-

gogische und belletristische Zeitschriften abonnieren; dieser Antrag wurde auch mit allen Stimmen gegen eine angenommen. Herr Oberlehrer Jenko stellte den Antrag, die Bezirkslehrerversammlung möge beschließen, daß sich jede Schule auf die Bücher der "Sofia Matica" abonniere.

Schule auf die Budget der „Sovista Matrica“ abonnierte. Dieser Antrag wurde mit der Mobifizierung angenommen, daß die Ortschulräte die Abonnementierung besorgen. Zu Rebsforen behufts Einsicht in die Rechnungen wurden per acclamatiōnem die Herren Friedrich Pehani, Oberlehrer in Treffen, und Dav. Matko, Lehrer in Töplitz, gewählt. In den Bibliotheksausschuß wurden gewählt die Herren Josef Frante, Oberlehrer in St. Peter, August Arselin, Lehrer in Prečna, Franz Kalan, Lehrer in St. Michael bei Rudolfswert, und die Fräulein Marie Clariči, Oberlehrerin in Rudolfswert, und Marie Arah, Lehrerin in Töplitz. — Die Wahl des ständigen Ausschusses ergab folgendes Resultat: die Herren Stephan Jelenec, Oberlehrer in Hof bei Seisenberg, Davorin Matko, Lehrer in Töplitz, Franz Potolac, Lehrer in St. Lorenz, und Fräulein Marie Clariči, Oberlehrerin in Rudolfswert. Zwischen den Herren Johann Kutnar, Oberlehrer in Seisenberg, und Anton Božat, Oberlehrer in Hönigstein, mußte eine engere Wahl stattfinden, bei der Herr Kutnar gewählt erschien. Nachdem keine selbständigen Anträge vorlagen, schloß der Herr Vorsitzende die Konferenz mit einem dreimaligen Zivio auf. Seine Majestät den Kaiser als obersten Schirmher und Förderer der Schule. — Hierauf begaben sich die meisten Konferenzteilnehmer in Stamburs Gasthaus nach Randa wo das gemeinsame Mittagessen eingenommen wurde. Im

Verläufe desselben wurden. Ansprachen seitens des Oberlehrers Herrn Ferdinand K a l i n g e r aus Töplitz, der Lehrerin Fräulein Marie A t h, ebenfalls aus Töplitz, und des Lehrers Herrn Franz P o t o k a r aus St. Lorenz gehalten, in welchen die Verdienste des Herrn Bezirkschulinspektors um das Schulwesen gepriesen und das tiefste Bedauern über sein Scheiden aus dem Schuldienste ausgesprochen wurde. Allen drei Rednern bedankte sich der Herr Vorsitzende in von Rührung zeugenden Worten. Möge dem wadernen Mann, der sich auf dem Gebiete des Schulwesens so große Verdienste erworben und der Lehrerschaft stets ein aufrichtiger Freund und treuer Berater war, ein heiterer Lebensabend beschieden sein! S.

— (Zur Krankenbewegung.) Im Monate Juni wurden ins hiesige Landeskrankenhaus 407 männliche und 387 weibliche, zusammen 794 Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen Personen 1197 Kranke behandelt. Von diesen wurden 431 im geheilten, 220 im gebesserten und 41 im ungeheilten Zustande aus der Anstalt entlassen, während 45 transferiert wurden, 36 aber, und war 21 männliche und 15 weibliche, gestorben sind. Demnach verblieben zu Beginn dieses Monates noch 424 (217 männliche und 207 weibliche) Kranke in der Behandlung. —.

— (Bapfenstreich.) Morgen um 8 Uhr abends findet ein Bapfenstreich der Vereinskappe durch nachstehende Gassen und Straßen statt: Domplatz, Bodenitzplatz, Polanastraße, Petersbrücke, Pfalzgasse, Petersstraße, Marienplatz, Présertengasse, Schellenburggasse, Kongressplatz, Herrengasse, Auerßperglplatz, Rain, über die Zabothbrücke, Alten Markt und Rathausplatz in die Vereinslokalitäten. Im Falle ungünstiger Witterung wird der Bapfenstreich Freitag, den 17. d. M., um dieselbe Stunde und in derselben Ordnung veranstaltet werden.

— (Die Ausstellung des Hagenbundes in Waibach) dürfte im Laufe des morgigen Tages eröffnet werden.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält seine nächste ordentliche Monatsversammlung Mittwoch, den 15. d. M., um 6 Uhr abends im Landesstrantenhause ab.

— (Der Gesangverein „Slovec“) veranstaltete gestern nachmittags im Garten der Restauration Conzel ein Waldfest, das sich, dank der Sympathien, welche dem Vereine das hiesige Publikum entgegenbringt, eines vorzüglichen Besuches zu erfreuen hatte. Nebst einer Juxpost einem Glücksfahren z. sorgte für die Unterhaltung der Gäste sowohl der Vereinschor, welcher unter Leitung des Herrn Goryjp die programmäßigen Gesangsnr. wirtungs voll vortrug und auch mehrere Zugaben leisten mußte, als auch eine Aufführung der Regimentskapelle, welche flott und schneidig auffspielte und ebenfalls mehre Piècen zugab. Am Abende erfolgte ein bengalisches Feuerwerk und im Salon ein Tanzvergnügen, welch leichteres zahlreiche Paare einige Stunden hindurch zusammenhielt. — Im ganzen also eine Veranstaltung, mit welcher Publikum und Verein vollzufrieden sein können.

* (Einbruch diebstahl in Unter-Sischa.)
In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. wurde in das Konsulat der Firma Reininghaus in Unter-Sischa eingebrochen und daraus ein Revolver und ein Arbeitsbuch entwendet. Der Einbruch wurde von dem aus den Arresten des t. f. Landesgerichtes entsprungenen Straflinge Georg Zvotels verübt. Dieser wurde heute nachts im Walde hinter dem Koslerschen Schlosse verhaftet und dann dem Landesgerichte eingeliefert. Der gestohlene Revolver und das Arbeitsbuch wurden in seinem Besitz vorgefunden.

* (Brand b.) In Nestopelsdorf, Gemeinde Winkel, politischer Bezirk Tschernembl, brach im Wohnzimmer des Besitzers Anton Malneric ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit das ganze Haus einäscherte. Der Schaden beträgt 1100 K. Der Abbrandler war auf 600 K versichert. Das Feuer wurde durch das tätige Eingreifen der Nachbarn in kurzer Zeit gelöscht. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

— (Sanitäres.) Im Verlaufe der letzteren Zeit kam in der Ortschaft Altlag, politischer Bezirk Gottschee, bei Scharlach zum Ausbruche, an welchem bisher 7, darunter auch schulpflichtige, Kinder erkrankten. Zur Verhütung der Ausbreitung wurden alle vorgeschriebenen sanitätspolizeilichen Maßregeln eingeleitet. — o.

— (Kurliste.) Im Kaiser Franz Josef-Bad Tüffle sind in der Zeit vom 16. Juni bis 6. Juli 116 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen. — In der Landessturanstalt Neuhaus bei Eilli sind in der Zeit vom 21. Juni bis 2. Juli 101 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

— (Die Lindwurmquelle bei Oberlaibach)
Zufolge der in Nr. 134—136 unseres Blattes veröffentlichten Schilderung der Lindwurmquelle ist gegenwärtig speziell in wissenschaftlichen Kreisen ein sehr lebhaftes Interesse für die eigentümliche Erscheinung der Wasserstürze dieser intermittierenden Quelle zu verzeichnen. Wir erhalten diesbezüglich eine Nachricht aus Laibach.

die wir im nachstehenden mitteilen wollen. Ungefähr seien drei Wochen wurde der Lindwurm-Ursprung von einzelnen Naturforschern und zahlreichen Naturfreunden besucht. Viele derselben nahmen an der Quelle einen mehrstündigen Aufenthalt, um durch verschiedene Messungen und photographische Aufnahmen die Lokalverhältnisse festzuhalten und auf diese nützliche Weise die Zeit bis zum Eintritt des Wasseranbruches zu verbringen. Aber sie mußten endlich den seltsamen Ursprung verlassen ohne den phänomenalen Wassersturz, der sich nach veränderlichen Zeit-Intervallen wiederholt, abwarten können. Es erging diesen und anderen Besuchern der Lindwurmquelle also gerade so wie seinerzeit dem Freiherrn von Balvazor, der auch bei seinem ersten Besuch des Ursprungs nicht so glücklich war, die sonderbare Erfahrung

mung des Ausbruches der Quelle eintreten zu sehen. Nach den neuesten Beobachtungen unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Lindwurmquelle selbsttätig ihre Wasser- ausbrüche erscheinen läßt. Und sobald die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung stehen werden, sollen sofort die einschlägigen Arbeiten unternommen werden, um die geheimnisvollen Lokalverhältnisse des Berginners und die Ursachen dieser hochinteressanten Naturerscheinung genau zu erforschen. Heute ist es schon erwiesen, daß nach jedem ausreichenden Landregen die natürlichen Wasser- ausbrüche der Quelle sich in Zeiträumen von acht bis neun Stunden selbsttätig einstellen. So z. B. brachte

bis neun Stunden selbsttätig einteilen. So z. B. brachte der am 7. d. M. gefallene Landregen eine vehemente Ergiebung der Quelle nächsten Tages gegen 6 Uhr früh und eine ebensolche um 2 Uhr 35 Minuten nachmittags. Vom ersten Ausbrüche wußten zufällig anwesende Hirten zu erzählen, während der letztere Quellausbruch von unserem Berichterstatter persönlich beobachtet wurde. Derselbe begab sich um halb zwei Uhr nachmittags von Oberlaibach durch die Waldschlucht «Grapa» zum Lindwurm. Er kam vor halb drei Uhr bei der alten Mühle

im Graben unterhalb der Quelle an und konnte trockenen Fußes noch eine Strecke Weges durch den Wassergraben emporsteigen. Ursprünglich hörte derselbe ein wildes Rauschen aus dem Oberlaufe des Grabens und schon nach wenigen Minuten konnte er das prächtige Schauspiel der ungezählten Wasserfälle in der Grabenrinne beobachten und eilte, so gut es der steile Aufstieg gestattete, zum Quellsprung empor. Unserem Berichterstatter folgt in einer Entfernung von einigen hundert Metern ein

zur Beobachtung der Quelle aus Oberlaibach entsender Arbeiter nach. Über dieser letztere war schon gezwungen, dem rapid herabstürzenden Gewässer im Graben so gut als möglich auszuweichen. Um Ursprunge holte der Arbeiter unserien erstaunt dreinschauenden Gewährsmann ein. Es war 2 Uhr 48 Minuten nachmittags. Der Lindwurm-Ursprung stand in vollster Tätigkeit. Der Quellspiegel hatte das höchste, an der Felswand bezeich-

nrete Niveau erreicht. Um drei Uhr begann der Spiegel langsam zu fallen. Derselbe war um 3 Uhr 12 Minuten schon 8 cm niedriger. Er fiel bis 3 Uhr 28 Minuten weitere 15 cm, ferner bis 3 Uhr 45 Minuten neuerdings 12 cm und bis 4 Uhr abermals 7 cm. Er fiel also während einer vollen Stunde insgesamt um 42 cm. Darauf blieb der Wasserspiegel bis 5 Uhr 10 Minuten unverändert im gleichen Niveau stehen, wobei die Quelle einen sekundlichen Abfluß von 9 bis 10 Liter Wasser aufzuweisen hatte. Der hierbei konstatierte Wasserstand des Quellspeigels war ungefähr 40 cm höher als der normale Spiegel des Quellursprungs. Die Felsenbedeckung der Höhlung, aus der die Lindwurquelle zutage tritt, blieb diesmal unter dem klaren Wasserspiegel liegen. Die hernach wiederholt unternommene Anstrengungen mit einer Holzstange, die auf 6' 5" n. Länge unter 30 Grad Neigung in den Höhlenschlund hinein gestoßen wurde, um das Gewässer abermals zum Leide zu bringen blieben ohne Erfolg. Erst gegen Sammern nachts konnte man wieder auf einen selbsttätigen und unruhigen rechnen, welchem abermals ein nächster vor dem folgenden Tage gegen 8 Uhr vormittags nach nur aus dem Wasser jedenfalls für viele Besucher der Quelle: "Rein, von gründlichem Interesse, durch eine Augenzeugen willkommen vorher beobachtet zu lassen, zu welche Zeit die gerüchtige in den nächsten Tagen die sich von Zeit zu Zeit wiederholenden Wasserausbrüche zu gewärtigen sein werden. So mancher Naturfreund würde dann gerne dahinwandern, um die seltsame Erscheinung mit eigenen Augen zu sehen und zu bewundern.

* (Mit dem Revolver bedroht.) Bei Anfum des Personenzuges Nr. 9 wurde vorgestern nachts auf Südbahnhofe der Passagier Leopold Strukelj, Fleischergeselle in Dolina bei Triest, von einem Sicherheitswachmann verhaftet! Derselbe war in Adelsberg eingestiegen und hatte sich im Wagen sofort auf eine Bank gelegt. Bei der Revision der Fahrkarten wollte Strukelj dem im Dienste befindlichen Konditeur Josef Heel wohnhaft in Marburg, die Fahrtkarte nicht vorweisen. Als ihn der Konditeur in der Station Preserje zum letztenmale zur Vorweisung der Karte aufforderte, zog er einen geladenen Revolver und bedrohte damit den Konditeur, so daß er sich zur Sicherung seines Lebens zurückzog. In Laibach wurde Strukelj verhaftet.

* (Gebet acht auf die Kinder!) Der dreijährige Josef Marn, Sohn der Biltualienhändlerin Josefa Marn, wohnhaft am Žabjak Nr. 2, spielte vorgester abends ohne Rücksicht am Ufer des Laibachflusses in der Brühl und fiel ins Wasser. Ein älterer Knabe sah diese eilte zum Wasser und zog ihn aus demselben.

* (Ertrunken.) Vorgestern um 3 Uhr mittags ertrank im Teiche beim Schlosse Turn der 11jährige Franz Malinovský, Sohn der Arbeiterin Anna Malinovský, wohnhaft Polanastraße Nr. 68. Der Knabe sammelte am Ufer des Teiches Holz, glitt aus, fiel ins Wasser und ertrank, ehe ihm jemand zu Hilfe kommen konnte.

(Sudamerika.) Am 12. o. M. sind sich vom Südbahnhofe aus 84 Personen nach Amerika begeben.

— Für den Luftschiff Steffens haben gespendet: Unbenannt 1 K., R. von R. 4 K.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kunstausstellung in Agram.) Der Verein kroatischer Künstler beabsichtigt zu Beginn des nächsten Monates eine Ausstellung von modernen Reproduktionen, und zwar hauptsächlich von dekorativen Zwecken dienenden Reproduktionen, zu veranstalten.

— (Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 20. Nummer: 1.) An die Lehrervereine des Verbandes. 2.) Wir und unsere Wünsche. 3.) Mit oder ohne Lehrbuch. 4.) Die Schulbauten in Krain. 5.) Zuschriften. 6.) Vereinsmitteilungen. 7.) Mitteilungen. 8.) Die Ausstellung von weiblichen Hanbarbeiten im „Mestni Dom“. 9.) Ein Jahr Lehrer im Gebirge. 10.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

— (In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4431 bis 4434. Louis Gallot: Kapitän Satan oder Abenteuer des Cyrano de Bergerac. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Henriette Dévidé. — Nr. 4435. O. F. Bergg: Die alte Schachtel. Wiener Posse mit Gesang in fünf Aufzügen. Erneuert von Ottokar Tann-Bergler. Musik von Rudolf Haimann. — Nr. 4436. Gustav Dabits: Das Heilatsnest. Lustspiel in drei Aufzügen. — Nr. 4437. Lars Dilling: Kilbenebauers Witwe und andere Erzählungen. Deutsch von Ida Anders. — Nr. 4438. Demosthenes' Rede über die Chersonesfrage und Rede gegen Leptines. Deutsch von Friedrich Spiro. — Nr. 4439. D. Kalisch: 100.000 Taler. Posse mit Gesang in drei Aufzügen. Musik von W. Gährich. — Nr. 4440. Eufemia von Adlersefeld-Ballestreem: Die blonde Ida und andere Hymorenen.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Erkrankung des Papstes.

Rom, 12. Juli. Eine Sonderausgabe der «Tribuna» sagt, Professor Mazzoni, der eine Stunde im Krankenzimmer des Papstes verweilte, konstatierte, daß sich der Zustand Sr. Heiligkeit nicht verschlimmert habe. Der Papst sei munter und frisch, habe ihn, Mazzoni, mit einer Handbewegung begrüßt und gesagt, er befindet sich ziemlich wohl. In der vergangenen Nacht habe der heil. Vater zum erstenmale nicht nur Nahrung zu nehmen sich nicht geweigert, sondern sogar selbst Nahrung verlangt. Mazzoni habe konstatiert, daß die Krankheit einen vollkommen normalen Verlauf nehme. Se. Heiligkeit wünschte, das Bett zu verlassen, doch Mazzoni riet ihm, noch einige Stunden zu warten. Auf die Frage eines

Berichterstatters, ob noch einige Hoffnung bestehne, antwortete Mazzoni, warum solche nicht bestehen sollte.

Rom, 12. Juli. Eine Sonderausgabe des «Giornale d'Italia» berichtet, der Zustand des Papstes sei noch immer ernst; die Besserung jedoch, die seit drei Tagen leichte Fortschritte zu machen scheint, sei eine sehr bemerkenswerte Tatsache, welche selbst die Aerzte nicht vorauszu sagen wagten. Einer der Aerzte gibt die Möglichkeit einer Genesung unter allem Vorbehalt zu. Lapponi meint, die Aussichten auf Besserung seien ziemlich gering infolge des Alters und des geschwächten Organismus.

Rom, 12. Juli, 10 Uhr 45 Min. vormittags. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der Papst hat das Bett nicht verlassen. Die Aerzte fanden ihn in gehobener Stimmung und ziemlich bei Kräften. Professor Mazzoni sagte beim Verlassen des Batilans, in diesem Stadium der Krankheit könne man wohl zufrieden sein. Der heil. Vater habe die kritische Periode der Krankheit überwunden. Die Aerzte erklärten, daß eine unmittelbare Gefahr nicht bestehe. Es wurde angeordnet, das Fenster des päpstlichen Gemaches öfters offen zu halten, damit frische Luft einziehe. Der St. Petersplatz ist, da heute Sonntag ist, ein wenig belebter als gewöhnlich.

Rom, 12. Juli. (Abend-Bulletin.) Die Erleichterung in dem allgemeinen Zustande des Papstes hält an. Die Aerzte erklären, der Papst habe die kritische Periode der Krankheit überwunden. Eine unmittelbare Gefahr bestehe nicht.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 11. Juli. Moos, Fabrikant; Eppstein, Kfm., Stuttgart. — Haasen, Kfm., Crefeld am Rhein. — Graf Straßoldo, Primit, Görz. — Wuthe, Ball, Klste., München. — Belli, Buchler, Private, Pettau. — Dr. Petris, Advokat, Cherso. — Graf Panigai, Privatier, Fiume. — Moser, Kölz, Ingenieure; Schmidl, Graz. — Dr. Erler, Advokat, s. Frau, Birkenz. — Poliker, Weiß, Salz, Ritschl, Koestler, Hügel, Fischer, Dühner, Wolf, Elser, Haas, Klste.; Dr. Satler, Beamter, Wien. — Kufmann, f. u. f. Marinebeamter, Pola. — Hamerle, Reisender, Holzgau (Tirol). — Cilot, f. f. Schulrat, s. Frau, Görz. — Gorup, Macrida, Brivida, Triest. — Todorovicz, Kfm., Elbersfeld. — Gembra, Kfm., Znaim. — Schlesinger, Reisender, Brünn. — Horak, Kfm., Pilzen.

Verstorbene.

Am 10. Juli. Lucia Faleschini, Baumeistersgattin 47 J., Ternauergasse 10, Apoplexia cerebri. — Ottolai Zeman, Handelsreisendesohn, 7 M., Polanastraße 58, Catarrh. intest. acut.

Am 11. Juli. Josef Premel, Hausmeistersohn, 6 M., Gradišče 4, Scharlach, Nierenentzündung.

Im Civili Spitale:
Am 8. Juli. Franziška Ostank, Zimmerersgattin, 45 J., Tuberkuloze.

Am 9. Juli. Marianna Bukan, Grüngengärtnerin, 37 J., Tetanus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° G. reduziert	Auflufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ausblick des Himmels	Wetterdienst in Graden
11. 2 II. 9. 9 ab.	735,5 736,0	24,4 18,2	W. mäßig SW. schwach	teilm. bewölkt halb bewölkt	
12. 7 II. 9. 9 ab.	735,5 733,5 732,4	16,4 29,2 19,5	windstill SW. schwach fast heiter	teilm. bew. heiter	0,0
13. 7 II. 9.	731,1	16,3	NO. schwach	heiter	0,0
Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 18,6°, vom Sonntag 21,7°, Normale 19,7°, beginn. 19,7°.					(198) Eintritt frei.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr.

(198) Eintritt frei.

Danksagung.

Schmerzerfüllt über den so frühen Verlust meiner innigst geliebten, unvergesslichen und unersetzlichen Gattin, beziehungsweise Mutter und Großmutter, der Frau

Lucia Faleschini

erlaube ich mir hiermit auf diesem Wege für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die reichen, schönen Kränzchen, insbesondere aber für die außergewöhnlich zahlreiche Begleitung der unvergesslichen Verewigten zur letzten Ruhestätte im eigenen und im Namen aller übrigen Unverwandten, allen Freunden und Bekannten den tiefstegefühlten aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Laibach am 12. Juli 1903.

Franz Faleschini
Baumeister.

St. 24.535.

Razglas.

Prihodnji teden pričelo se bode z nadaljnijim tlakovanjem Dunajske ceste.

Vsled tega podpisani mestni magistrat odreja, da je za čas vršečega se tlakovanja po tem delu Dunajske ceste dovoljeno voziti le prevoznikom v smeri proti kolodvoru, in sicer po tlakovani progi električne cestne železnice, ne da bi bil njen promet moten.

Vožnja s težkimi vozovi se sme vrati le po Marije Terezije, po Bleiweisovi in po Franca Jožefa cesti, vožnja z lakihi vozovi pa po Sodniških ulicah in po Miklošičevi cesti, oziroma Kolodvorskih ulicah.

Ta odredba se ne razteza na vozove, kateri morajo do hiš na Dunajski cesti voziti.

Mestni magistrat ljubljanski

dne 11. julija 1903.

Nr. 24.535.

Kundmachung.

Künftige Woche wird mit der Fortsetzung der Pflasterung an der Wienerstraße begonnen. Der gefertigte Stadtmagistrat findet daher zu bestimmen, daß auf dieser Strecke der Wienerstraße für die Dauer der Ausführung der Pflasterungsarbeiten nur den Fiakern in der Richtung gegen den Bahnhof der Verkehr gestattet ist. Hierbei ist der gepflasterte Teil der Zone der elektrischen Straßenbahn zu benützen, jedoch derart, daß keinerlei Störung im Verkehre der Straßenbahn verursacht wird.

Schwer beladene Fuhrwerke haben in beiden Richtungen über die Maria Theresien-, Bleiweis-, beziehungsweise Franz Josefstraße, die leichten Frachtenfuhrwerke hingegen durch die Gerichtsgasse, Miklošičstraße, eventuell durch die Bahnhofsgasse zu verkehren.

Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf den notwendigen Verkehr mit den an der Wienerstraße situierten Häusern.

Stadtmagistrat Laibach

am 11. Juli 1903.

In der Lattermanns-Allee. Der weltberühmte französische Pony-, Hunde- und Affen-Zirkus

gibt von heute bis Sonntag, den 19. d. M., zur Bequemlichkeit des Publikums täglich drei Vorstellungen, und zwar um halb 5 Uhr nachmittags und um 6 und halb 8 Uhr abends. Nur Original-Attraktionsnummern. Ueber 100 Thiere.
die Direktion.

Engel-Seife Marseiller (weisse) Seife

mit Marke

(1365) 104 - 29

S

sind die vorteilhaftesten
zum Hausgebrauch!

— Zu haben in Spezereihandlungen.

Seifenfabrik

Paul Seemann

Laibach.

